№ 160. Dienstag, den 12. Juli 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame-heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Chronik auf das Jahr 1848.

12. Juli. Der von der deutschen Nationalversammlung zum Reichsverweser gewählte Erzherzog Johann von Oesterreich hatte die Würde angenommen und traf am Abend des 11. in Frankfurt ein. Am folgenden Tage führte der Vizepräsident von Soiron mit 50 Abgeordneten den Reichsverweser im feierlichen Zuge unter Glockengeläut und Kanonendonner durch die festlich geschmückten Straßen nach der Paulskirche. Am Eingang empfing Gagern den zu Fuß gehenden und bürgerlich gekleideten Erzherzog und führte ihn in die Versammlung. Der Erzherzog dankte für das erwiesene Vertrauen und versprach, nachdem das Gesetz über die Einrichtung einer Zentralgewalt noch einmal verlesen worden war, die Verfassungsbestimmungen halten zu wollen. An demselben Tage löste sich der alte Bundestag auf, indem der Bundespräsidialgesandte von Schmerling erklärte, daß nunmehr, nachdem der Erzherzog Johann die Würde eines Regenten Deutschlands angetreten, die Bundesversammlung ihre Thätigkeit als beendet ansehe und die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse in die Hände der provisorischen Zentralgewalt lege.

Deutsches Reich.

Am Sonnabend früh traf der **Kaiser** in Bergen ein. Freitag herrlichstes Wetter. An Bord alles wohl.

Dem **hessischen Ministerpräsidenten** Finger hat der Kaiser aus Anlaß seines Rücktritts das Großkreuz des Rothen Adlerordens verliehen.

Kircheneinweihung und Reichstagswahl. Nach dem „Hamb. Fremdenbl." soll am 17. Juli in dem mecklenburgischen Orte Pampow die Einweihung einer neuen Kirche stattfinden, zu welcher die Anwesenheit des Herzogs-Regenten in Aussicht genommen war. Nun hat aber der Herzog-Regent seine Theilnahme an der Feier abgelehnt, „weil bei der letzten Reichstagswahl in der Gemeinde Pampow so zahlreiche sozialdemokratische Stimmen, mithin für eine politische Partei abgegeben sind, welche den Umsturz von Thron und Altar erstrebt."

In **Ostpreußen** hat unter dem Druck des Agrarierthums die Sozialdemokratie rapide an Anhängern gewonnen, wie kürzlich ziffernmäßig nachgewiesen worden ist. Das Treiben der Agrarier hat so abstoßend gewirkt, daß sich sogar drei Gutsbesitzer als Kandidaten der Sozialdemokratie haben aufstellen lassen. Gegen zwei dieser Kandidaten wird nun von Königsberg aus „eingeschritten". Der Gutsbesitzer Hofer ist sofort nach der Wahl seines Amtes als Mitglied des Schulvorstandes von Skaisgirren enthoben worden, und jetzt wird aus Gerdauen gemeldet, daß gegen den Gutsbesitzer Braun-Mehleden ein Verfahren eingeleitet worden sei, um ihm das Amt des Gutsvorstandes zu nehmen. — An wirksamem Agitationsmaterial für die nächsten Wahlen wird es also der ostpreußischen Sozialdemokratie nicht fehlen. Derartige Maßregelungen haben schon oft ungeahnte Wirkungen erzielt.

Der „K. H. Z." geht von Herrn Landrath Rötger-Labiau folgende **Berichtigung** zu: „Das dem königlichen Landrathsamt hier am Wahltage, dem 16. Juni d. J., zugegangene Packet, enthielt, wie die mangelhafte Umhüllung erkennen ließ, durch Beschlüsse der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Insterburg beschlagnahmte Druckschriften. Die Vernichtung des Inhalts dieses Packets habe ich nicht angeordnet. Die Druckschriften sind vielmehr dem königlichen Ersten Staatsanwalt in Insterburg zur weiteren Veranlassung zugesandt worden. Die dem Postamt gegebene Auskunft, die Flugblätter seien vernichtet, beruhte auf einem Irrthum meines Bureaus. Der Landrath. Rötger."

Vor dem Berliner Oberverwaltungsgericht ist am Sonnabend die Klage der Berliner Stadtverordneten zur Verhandlung gekommen gegen die Verfügung des Oberpräsidenten, welche die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung, betreffend die **Niederlegung eines Kranzes am Grabe der Märzgefallenen** verhinderte. Bekanntlich wies der Oberpräsident den Oberbürgermeister an, den Beschluß der Stadtverordneten zu beanstanden. Die Klage der Stadtverordneten führt aus, daß der Beschluß der Niederlegung eines Kranzes nicht die Zuständigkeit der Gemeindebehörden überschreite. Ein pietätvolles Gedenken von Berliner Bürgern auf einem der Berliner Gemeinde gehörigen Flecken Erde ist naturgemäß eine Gemeindeangelegenheit. Die Klagebeantwortung bezeichnet die beabsichtigte Kranzniederlegung als eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution. — Der Gerichtshof war ebenfalls der Meinung, daß die Kranzniederlegung eine politische Demonstration zur Verherrlichung der Revolution bedeute. Wenn man erwäge, daß die Kranzniederlegung am Revolutionstage selbst erfolgen sollte, so müsse man zu der Annahme gelangen, es handle sich um eine Verherrlichung der Revolution beziehungsweise um deren Konsequenzen. Es kann hierbei nicht in Betracht kommen, wie im Jahre 1848 über diese Revolution gedacht wurde. Jedenfalls überschritt die Stadtverordnetenversammluog ihre Befugniß durch ihre Beschlußfassung. Der Gerichtshof ist deshalb der Meinung: Die Aufsichtsbehörde war zur Beanstandung des Beschlusses befugt, die Klage war daher abzuweisen.

Die **Zuckerkonferenz** soll, wie verlautet, im Oktober wieder zusammentreten. Deutschland, Oesterreich, England Belgien, Holland, Spanien und Schweden gaben schriftlich ihre unbedingte Zustimmung zur Abschaffung der Zuckerprämien. Rußland und Frankreich ist bis zum Oktober Zeit gelassen worden, um der Konferenz ihre Vermittelungsvorschläge zu unterbreiten.

Die Oppelner Handelskammer beschäftigte sich dieser Tage mit der **russischen Schweineeinfuhr nach Oberschlesien.** Auf das Verlangen des Regierungsvertreters wurde die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ausgeschlossen. Das „Oberschl. Tagebl." ist trotzdem in der Lage, die vertraulichen Eröffnungen der höchsten oberschlesischen Behörde seinen Lesern zu unterbreiten: Dr. Arendt sagte zunächst, daß die Regierung **auf keinen Fall daran denken könne, die Schweinesperre aufzuheben.** Dies sei aus veterinärpolizeilichem Interesse geboten. Die Regierung werde es auch den Händlern unterbinden, im Industriebezirk geschlachtetes Fleisch, dessen Ursprung auf Rußland zurückzuführen ist, nach dem Inlande zu versenden, da auch dieses Fleisch eine Ansteckungsgefahr in sich berge. — Zur Zeit dürfen wöchentlich 1360 russische Schweine in die Schlachthäuser von Myslowitz, Kattowitz, Gleiwitz und Beuthen übergeführt werden. Das ist trotz des „veterinärpolizeilichen Interesses" gestattet. Die 500 000 Berg- und Hüttenleute bedürfen aber wöchentlich 2500 Schweine zu ihrer Ernährung, und 2500 Schweine dürfen wegen desselben „veterinärpolizeilichen Interesses" nicht geschlachtet werden. Schroffer kann der „Zwiespalt der Natur" kaum ausgesprochen werden. Agrarisch ist Trumpf, und deshalb kann die Regierung nicht daran denken, die Schweinesperre aufzuheben. „Auf keinen Fall", und wenn auch der ganze oberschlesische Industriebezirk der Sozialdemokratie verfällt.

Nach der im „Just.-Min.-Bl." veröffentlichten Zusammenstellung der im Jahre 1897 beendeten **Zwangsversteigerungen in Preußen** ist sowohl die Gesammtzahl der versteigerten Grundstücke als die der darunter befindlichen landwirthschaftlichen Grundstücke gegen das Jahr vorher abermals erheblich zurückgegangen. Dieser Rückgang verdient gegenüber den sich stetig wiederholenden Klagen der Agrarier Beachtung, und es verdient festgestellt zu werden, daß in keinem der früheren Jahre seit der Einführung des Zwangsversteigerungsgesetzes von 1893 die Zahl der versteigerten ländlichen Grundstücke so gering war, wie im letzten.

Die „Dtsch. Tgsztg." macht eingehende Mittheilungen über verbrecherische **Manipulationen jüdischer Güterschlächter** in der Provinz Posen, gegen die mit Klage nichts auszurichten sein soll. Weshalb verschweigt das Organ des Herrn v. Plötz die Namen dieser „Verbrecher".

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Vor Santiago ist nach einer Meldung des Generals Shafter aus dem Hauptquartier der Waffenstillstand bis Sonnabend Mittag verlängert worden, um es dem General Linares zu ermöglichen, mit Marschall Blanco und mit der Regierung in Madrid sich in Verbindung zu setzen.

In Madrid geht das Gerücht, Marschall Blanco habe gemeldet, daß Admiral Sampson ihm ein Telegramm sandte mit der Aufforderung, die spanische Armee solle binnen 48 Stunden Kuba räumen, andernfalls würde das amerikanische Geschwader sämmtliche Häfen der Insel beschießen. Blanco habe die Aufforderung in ablehnendem Sinne beantwortet.

Wie Londoner Blätter melden, hat sich die Lage der Spanier noch dadurch kritischer gestaltet, daß sämmtliche Zivilbeamten von Santiago im amerikanischen Lager eingetroffen sind.

Feuilleton.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von **E. H. v. Dedenroth.**

16.) (Fortsetzung.)

Der Cavalier sah es ebenfalls nicht, daß Georg ihn beobachtete, und Trota konnte sich zurückziehen, ehe man entdeckte, daß er einen Blick in das Boudoir geworfen.

Die Erregung Georg's war eine natürliche, aber anderen Charakters, als der Leser vielleicht vermuthet, es war in diesem Augenblick noch keine Eifersucht, die ihn beschäftigte, sondern etwas Anderes.

Wir haben wiederholt erwähnt, daß Georg die Aussage darüber verweigert, wer der Verfasser einer konfiszirten Broschüre sei, und daß diese Weigerung die Ursache seiner Dienstentlassung geworden.

Georg war auf der Universität mit einem Grafen Felix K. intim befreundet gewesen. Derselbe war ein Pole von Geburt, aber seine Eltern lebten in Deutschland, eine ältere Schwester von ihm war an einem höheren preußischen Beamten, einen Herrn v. Folkmar, verheirathet. Felix gehörte zu den Schwärmern für die Befreiung Polens, aber das hinderte ihn nicht, an dem Freundschaftsbunde mit einem Deutschen festzuhalten, da Georg, wenn er auch nicht seine Ueberzeugungen theilte, doch Sympathien für die patriotischen Gefühle des Freundes hegte.

Felix studirte Philosophie und Geschichte, seine Mittel gestatteten ihm, nach Beendigung der Studien Reisen nach der Schweiz und Frankreich zu unternehmen, während Georg nach einer Anstellung im Staatsdienste strebte. Er ward, wie mitgetheilt, bei der Regierung in Liegnitz, beschäftigt; kurze Zeit nach seiner Anstellung wurde Herr v. Folkmar nach Liegnitz versetzt und Georg fand die herzlichste Aufnahme in dem Hause des Schwagers seines Universitätsfreundes.

Die Reaktion hatte inzwischen ihr Haupt erhoben, Folkmar mußte seine liberale Denkungsweise den Verhältnissen anpassen, er wagte es nur in vertraulichen Gesprächen mit Georg über das Joch zu klagen, in welches man die geistige Freiheit geschmiedet. Georg hörte von ihm, daß Felix noch auf Reisen sei, Folkmar freute sich dessen, denn er war überzeugt, daß sein Schwager zu unvorsichtig und zu leidenschaftlig sei, um unter den jetzigen Verhältnissen in Deutschland leben zu können, ohne mit der Polizei und den Gerichten in Konflikt zu gerathen.

Da erschien Felix eines Tages plötzlich in Liegnitz, um seine Angehörigen zu besuchen; er schien aber die Besorgnisse seines Schwagers widerlegen zu wollen, denn er vermied es sogar, mit Georg über Politik zu sprechen — war es Rücksicht für die dienstliche Stellung des Freundes oder war er gleichgültig gegen Dinge geworden, die ihn sonst in Flammen gesetzt, kurz, man hatte sich umsonst geängstigt, er verließ Liegnitz, ohne daß die Polizei Ursache gehabt, auf ihn aufmerksam zu werden.

Ein halbes Jahr später erschien die Broschüre, welche so ungemeines Aufsehen machte. Es war kein Druckort angegeben, aber die Polizei ermittelte, daß die Druckschrift zuerst von Liegnitz aus versandt worden war, man schöpfte Argwohn gegen Herrn von Folkmar, weil man sich erinnern wollte, daß in seinem Hause gewisse, bis dahin nicht bekannte Anekdoten aus Wien erzählt worden seien, auf welche in der Broschüre Bezug genommen war.

Dieser Umstand und der, daß Georg ebenfalls diese Anekdoten weitergetragen, gab der Polizei Veranlassung, Georg in Untersuchung zu ziehen. Man konnte es nicht wagen, einen hochgestellten Beamten, wie Folkmar ohne Weiteres anzuklagen, der Argwohn war dazu zu haltlos; der Eifer den Schuldigen zu ermitteln, half aber über das Bedenken hinweg, einen jungen Beamten deshalb zu inquiriren.

Die Wahrheitsliebe Georgs verschuldete es, wenn das Verhör schlimme Folgen für ihn haben sollte. Er hätte beeiden können, daß er nichts wisse, und auch kaum eine **begründete** Vermuthung in der Angelegenheit habe, er verweigerte jedoch überhaupt jede Aussage, und das vermehrte den Verdacht. Georg war überzeugt, ohne freilich positive Beweise dafür zu haben, daß Felix der Verfasser jener Broschüre sei, daß derselbe sich wahrscheinlich Materialien dazu in Gesprächen mit seinem Schwager geholt, denn die Broschüre verrieth genaue Kenntniß geheimer Instruktionen an preußische Beamte; Georg war aber überzeugt, daß Folkmar nicht geahnt, wozu Felix seine vertraulichen Mittheilungen verwerthen werde — wenn Felix überhaupt der Schuldige war.

Die Behörde wollte ein Opfer für den Zorn des Fürsten Metternich haben; Georg's Weigerung bestimmte Vermuthungen über den Verfasser der Broschüre auszusprechen, erbitterte daher umsomehr, als man nun gegen Herrn v. Folkmar nicht vorgehen konnte, und man ließ jetzt Trota dafür büßen, daß man dem vermeintlich Schuldigen nichts anhaben konnte.

Seltsamerweise dachte Niemand an Felix, und selbst Folkmar schien keinen Argwohn auf denselben zu werfen. Wollte Folkmar durch diese Aeußerung sich den Dank, welchen er Georg schuldete, ersparen, oder war er wirklich völlig arglos? Das Letztere schien fast zweifellos, da er durch sein Benehmen gegen Georg darthat, daß er es ihm vielmehr zur Last lege, wenn er von dem Verdacht, den man auf ihn geworfen, noch immer nicht befreit sei.

Georg fühlte, daß er richtig gehandelt habe, mochte nun der Groll Folkmar's Komödie sein oder nicht — er nahm seine Dienstentlassung als eine ungerechte Härte hin, gegen die er protestiren dürfe, denn die Strafe war gesetzlich nicht zu rechtfertigen. Da erblickte er heute, wo sein Schicksal sich wieder zum Bessern gewendet, den Jugendfreund, um dessen willen er Unrecht erlitten, Graf Felix K. war in Berlin und, wie es den Anschein hatte, stand er mit Olga in vertraulichen Beziehungen.

Georg hatte beim Anblick des Freundes das Gefühl gehabt, Jeder, der ihn zufällig beobachte, werde errathen, daß K. es sei, für den er sein Opfer gebracht, er verrathe den Freund, wenn er ihn begrüße, er vergaß es, daß ihn selbst im Verhör Niemand nach dem Schwager des Herrn von Folkmar befragt, daß derselbe also wahrscheinlich bei seinem Aufenthalt in Liegnitz so wenig von den Behörden beachtet worden war, daß man ihn völlig vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Unter den Flüchtlingen befinden sich der Zivilgouverneur, der Bürgermeister und der Präsident des obersten Gerichtshofes. Sie werden sämmtlich von den Amerikanern freundlich behandelt. Ihren Berichten zufolge sollen die Wirkungen der Belagerung schrecklich sein. Die Verluste der Spanier sind nach ihrer Angabe bedeutend höher, als bisher angenommen wurde. Viele aus den ärmeren Klassen sollen vor Hunger sterben, nur Reis und Schwarzbrod sind noch zu erhalten. Das Heer hat sämmtliche Lebensmittel in Besitz und nur in sehr kleinen Partien werden sie an das Volk vertheilt. Im Heere werden Stimmen verlautbar, welche zeigen, daß die Uebergabe im spanischen Lager Freunde besitzt; ebenso sind der Erzbischof von Kuba, sowie die meisten Beamten für Uebergabe. Aber der General Toral, der an Stelle des Generals Linares das Oberkommando führt, ist entschlossen, Widerstand zu leisten.

Vom Untergang der spanischen Flotte vor Santiago bringen amerikanische Blätter noch eine Reihe von Einzelheiten, denen wir Folgendes entnehmen: Die spanischen Seeleute, die von den brennenden Schiffen nach dem Ufer schwammen, wurden von den Kubanern erschossen oder verstümmelt. Die erschöpften spanischen Seeleute schwammen nach den amerikanischen Schiffen zurück und baten um Gnade. Kapitän Evans sandte Marinesoldaten ans Land, damit solche Geräuel sich nicht ereigneten. Kapitän Usher vom „Ericsson“, welcher der „Viscaya“ zu Hilfe kam, sagt: „Ich habe 110 Mann von der „Viscaya“ gerettet. Sie waren völlig nackt. Ich habe in meinem Leben niemals solchen schrecklichen Anblick gehabt. Auf den nackten Leibern bluteten die Wunden. Aber keiner der Unglücklichen stieß einen Klageton aus.“ Andere sagen, daß auf dem „Almirante Oquendo“ und dem „Cristobal Colon“ Offiziere und Mannschaften die Paradeuniform anthaten. Die Mannschaften des „Colon“ hatten alle nagelneue Kleidung bis auf die Unterwäsche an. Als ihr Schiff im Sinken war, zogen sie ihre beste Uniform an und füllten ihre Taschen mit Pasteten und Kuchen. Die Offiziere sagten, daß sie eine ganze Woche keine volle Mahlzeit erhalten hätten. Als der „Colon“ sich ergab, schrie die Besatzung „Viva los Americanos.“ Einige spanische Soldaten waren so betrunken, daß sie mit Seilen an Bord gezogen werden mußten. Die spanischen Priester, Aerzte und Offiziere kümmern sich um ihre Verwundeten gar nicht. Sie waren froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein.

Auf den Philippinen sind jetzt die Amerikaner mit den Aufständischen in Zwist gerathen. Nach einem Telegramm des spanischen Konsuls in Hongkong hat die Mehrzahl der Aufständischen auf den Philippinen die dort eingetroffenen amerikanischen Verstärkungen feindselig empfangen und zwar deshalb, weil zahlreiche Neger sich unter denselben befanden. Der Bericht fügt außerdem hinzu, daß die Aufständischen in Cavite sich gegen die Amerikaner erhoben hätten, die ein lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer unterhalten hätten. Das Ergebniß desselben sei noch unbekannt.

Der Madrider „Liberal“ behauptet trotz aller Dementis, daß Friedensverhandlungen bereits eingeleitet seien. Die größte Schwierigkeit mache die Stimmung im Heere, welches Revanche verlange. Eine der Regierung nahestehende Persönlichkeit versicherte, die Regierung werde, falls es zu ernsten Friedensverhandlungen komme, direkt mit Amerika unterhandeln, da Europa, welches den Konflikt nicht zu verhindern gewußt, auch keinen Vortheil aus der Beilegung desselben ziehen werde.

* * *

London, 10. Juli. Die Kanonade auf Santiago wurde durch die Artillerie des Generals Shafter und durch die Flotte Sampsons gestern Nachmittag 4 Uhr eröffnet und mit großer Intensität fortgesetzt. Da Marschall Blanco die Uebergabe der Stadt abgelehnt hat, wird das Bombardement so lange fortdauern, bis der Kommandant die Kapitulation anbietet.

Die Amerikaner haben die Außenwerke Santiagos unter fortwährendes Geschützfeuer genommen. Die Spanier erwidern das Feuer lebhaft; die Verluste auf beiden Seiten sind sehr bedeutend.

Ausland.

Frankreich.

Oberstleutnant Picquart richtete an Brisson folgendes Schreiben: „Herr Ministerpräsident! Bis jetzt ist es mir nicht gegönnt gewesen, mich über die geheimen Schriftstücke frei auszusprechen, mit denen man die Schuld Dreyfus zu beweisen vorgegeben hat. Da der Herr Kriegsminister drei dieser Schriftstücke auf der Rednerbühne der Kammer angeführt hat, betrachte ich es als meine Pflicht, Sie wissen zu lassen, daß ich in der Lage bin, vor jeder zuständigen Stelle zu beweisen, daß die zwei Papiere von 1894 sich nicht auf Dreyfus beziehen können und das von 1896 alle Kennzeichen einer Fälschung hat. Es wird dann offenbar sein, daß der gute Glaube des Herrn Kriegsministers getäuscht wurde, wie übrigens auch der aller jener, die an die Bedeutung der beiden ersten Papiere und an die Echtheit des letzten glaubten. Genehmigen Sie u. s. w.

In dem Verleumdungsprozeß der Schreibsachverständigen gegen Zola und den Herausgeber der „Aurore“ verkündete vorgestern das Zuchtpolizeigericht das Urtheil. Zola wurde zu 2000 Fr. Geldstrafe und 15 Tagen Gefängniß unter Anwendung des Gesetzes über den Strafaufschub verurtheilt. Ferner wurden Zola und der Herausgeber der „Aurore“ solidarisch zur Bekanntgabe des Urtheils in zehn Zeitungen und zur Zahlung von 5000 Fr. Schadenersatz an jeden der drei Schreibsachverständigen verurtheilt.

Türkei.

Die Pforte hat ein Rundschreiben an die türkischen Vertreter in London, Paris, Petersburg und Rom gerichtet; darin protestirt sie gegen das Projekt einer provisorischen Regierung auf Kreta, betont die Ungesetzlichkeit der kretischen Nationalversammlung und ladet behufs Lösung der Frage zu Berathungen mit der Pforte ein.

Ostasien.

Der Kaiser von China hat offenbar den guten Willen, die Zustände in seinem Reiche zu bessern. Kürzlich machte ein Zensor den Versuch, durch eine Denkschrift den Kaiser zu bestimmen, den in chinesischer Sprache veröffentlichten Zeitungen jede Kritik der Regierung als unschicklich zu untersagen. Der Kaiser gab aber eine Entscheidung, die dem Zensor gewiß recht unerwartet gekommen sein muß. Er schrieb an den Rand der Eingabe: „Wer bei der jetzigen unsicheren Lage des Reiches den Muth hat, den Beamten gute Rathschläge zu geben, und schlechte von ihnen ausgehende Maßregeln zu tadeln, ist ein Vaterlandsfreund, dem man Achtung zollen soll, statt ihn einer ungehörigen Handlung zu zeihen.“ Ferner hat der Kaiser mehrere in der letzten Zeit verfügte neue Steuern wieder abgeschafft, sobald es sich herausstellte, daß sie beim Volke unbeliebt waren und hier und da sogar zu Unruhen führten. Die im Frühjahr im ganzen Reiche ausgeschriebene Anleihe ist auch zurückgezogen worden. Dies muß ebenfalls einen guten Eindruck im Volke machen. Denn eine derartige Anleihe bietet den Mandarinen meistens eine willkommene Handhabe zur Erpressung. Sie sagen, der Kaiser müßte Geld haben, und dann liefern sie nach ihrer Gewohnheit nicht die ganze empfangene Summe nach Peking ab, sondern behalten einen Theil davon für sich.

Südamerika.

Die Finanzkrisis in Chile hat zu außerordentlichen Maßnahmen Anlaß gegeben. Der Senat nahm eine Vorlage an, durch welche der Präsident auf die Zeit von sechs Monaten ermächtigt wird, Schatzamtsnoten auszugeben bis zum Gesammtbetrage von 20 Millionen Dollars. Die Zinsen, welche in Gold zahlbar sind, dürfen 8 pCt. pro Jahr nicht übersteigen.

Provinzielles.

Schulitz, 8. Juli. Ein großer Weichselkahn, der hier Ladung nehmen sollte, ist nahe dem Ufer gesunken. Vorkehrungen zur Hebung desselben werden getroffen.

a **Thorn-Culm-Briesener Kreisgrenze**, 9. Juli. Der Gutsbesitzer Herr Grasemann aus Dombrowken stürzte vom Pferde, wobei er sich unerhebliche Verletzungen beibrachte. — Der anhaltende Regen hat ganz besonderen Schaden unter dem bereits abgemähten Klee angerichtet. Gestern wurde der letzte Klee eingefahren. Dabei gerieth in Josefsdorf der Schulknabe Schenkel unter die Räder eines beladenen Wagens, wurde überfahren und schwer verletzt. — Ein Briefträger aus P. sollte vor der Reichstagswahl die durch die Post eingesandten deutschen Wahlzettel insofern unterschlagen bezw. für polnische eingetauscht haben, indem er die deutschen Wahlzettel aus dem Umschlage herausnahm und in diesen polnische hineinlegte. Ein Herr brachte dies der vorgesetzten Behörde des Briefträgers zur Anzeige. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Graudenz, 9. Juli. Der Arbeiter Adolf Fritz wurde am Freitag verhaftet, weil er an den 7 bezw. 12 Jahren alten Schwestern M., welche in demselben Hause wohnen, wiederholt schwere Sittlichkeitsverbrechen begangen hat. F. ist ein wegen vieler Verbrechen bereits mit fünfzehn Jahren Zuchthaus bestrafter Mensch.

Marienburg, 9. Juli. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Brauereibesitzer Janke zum Stadtverordneten-Vorsteher gewählt und gleichzeitig beschlossen, zum westpreußischen Städtetag den neu gewählten Vorsteher und Herrn Bürgermeister Sandfuchs zu deputiren. — Die erbetene Dienstentlassung mit Pension ist dem Herrn Seminar-Musikdirektor Th. Schmidt hierselbst zum 1. Oktober gewährt worden.

Danzig, 9. Juli. Als „vaterlandslose Gesellen“ hatte der damalige konservative Reichstagsabgeordnete Meyer-Rottmannsdorf in einer Dirschauer Versammlung des Bundes der Landwirthe die fünf freisinnigen Wahlmänner zu beschimpfen sich erlaubt, die im Juni v. Js. bei der Landtagsnachwahl in Dirschau sich der Stimme enthalten hatten und dadurch die Wahl des polnischen Kandidaten und die Niederlage des Konservativen ermöglichten. Es kam damals bekanntlich im Abgeordnetenhaus auf jede einzelne Stimme für oder gegen das Vereinsgesetz an. In der Beleidigungsklage der fünf Wahlmänner gegen Meyer-Rottmannsdorf erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Ihm wurde der Schutz des § 193 zugebilligt, er habe ein „geflügeltes Wort“ gebraucht und es sei daraus die Absicht der Beleidigung nicht zu entnehmen. Gegen dieses Urtheil legten die Kläger Berufung ein, welche am Donnerstag verhandelt wurde. Der Vertheidiger hob hervor, daß die Kläger bei der Stimmenthaltung in Uebereinstimmung mit dem Willen der deutschen Wähler gehandelt und daß bei der Wahl in Stuhm-Marienwerder Gesinnungsgenossen des Herrn Meyer auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete für den Polen gegen den damaligen Landrath, jetzigen Polizeipräsidenten in Danzig, Wessel, gestimmt hätten. Das Gericht hob darauf das erste Urtheil auf und erkannte gegen Meyer auf 150 Mk. Geldstrafe. Der Schutz des § 193 wurde dem Angeklagten zwar zugebilligt, aber zugleich stellte der Gerichtshof fest, daß der Angeklagte in der Form gröblich gefehlt habe. Er habe den Nachdruck auf die Bezeichnung „vaterlandslose Gesellen“ gelegt und dieses sei eine recht grobe Beleidigung. Der Angeklagte als gebildeter Mann mußte sich sagen, daß dieses Wort beleidigend wirken müsse.

Lyck, 7. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der Regierungssekretär a. D. Edwin Wunderlich aus Königsberg zu verantworten. W. hat während seiner etwa 12jährigen Beamtenlaufbahn stets über seine Verhältnisse gelebt. Um sich Geld zu verschaffen hatte er als Kreissekretär in Angerburg Geldbeträge für Jagdscheine unterschlagen, ebenso 57 Mk. aus der Kaiser Wilhelm- und 31 Mk. aus der Viktoria-National-Stiftung, die er an bedürftige Personen zahlen sollte. Der Schreiber Fritz Trotzki aus Angerburg hatte sich die Veruntreuungen seines Vorgesetzten zu Nutze gemacht und auch in 4 Fällen Gelder für Jagdscheine in Empfang genommen und unterschlagen. Nach Versetzung des Wunderlich wurde von einem Herrn ein Duplikatjagdschein verlangt, der Name fand sich jedoch nicht in der Kontrolle und nun wurden die Unterschlagungen entdeckt. W. wurde wegen Amtsverbrechen zu 2 Jahren Gefängniß, Trotzki wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Tilsit, 9. Juli. Gestern wurden vier russische Traftenführer festgenommen, weil sie ihre Holzflößer zu betrügen versuchten. Sie hatten Transportkosten für sich und die Flößer in Empfang genommen, den Letzteren dann aber nichts abgegeben. Ca. 25 arme Leute wurden hierbei um ihren sauer verdienten Lohn geprellt und standen ohne jede Baarmittel zur Rückreise nach Rußland rathlos da. Leider hatten die Festgenommenen das Geld bereits bei Seite geschafft, denn die Leibesvisitation fiel resultatlos aus.

Liebemühl, 9. Juli. Aus Liebesgram wollten kürzlich das Stubenmädchen und die Meierin auf einem Gute bei Liebemühl gemeinschaftlich in den Tod gehen. Beide Mädchen hatten eine glühende Herzensneigung zu dem dortigen Wirthschaftsinspektor gefaßt, fanden aber keine Gegenliebe. Da faßten beide den Entschluß, sich durch Bleisäure zu vergiften. Das Stubenmädchen nahm zuerst aus dem Giftbecher einen herzhaften Trunk. Als sich aber sofort die Wirkung des Giftes einstellte und die Selbstmordkandidatin mit furchtbarem Schmerzensschrei zusammenbrach, dachte ihre Gefährtin nicht mehr an ihre selbstmörderischen Absichten, sondern sorgte dafür, daß ihrer Genossin durch Gegenmittel das Leben erhalten wurde.

Hagenort, 8. Juli. Vorgestern wurde in dem Kirchdorf Gr. Schliewitz der Bauer Warczak ermordet. Derselbe hatte mit zwei Bettlern zusammen in einem Gasthause daselbst getrunken. Diese hatten den Bauer gefragt, ob er Arbeit für sie habe. Als er ihre Frage bejahte, wollten alle drei spät Abends zur Wohnung des Ermordeten gehen. Unterwegs geriethen sie in Streit und Schlägerei, wobei dem Warczak der Leib aufgeschnitten wurde. Der Schwerverletzte schleppte sich noch bis zu seiner Wohnung, wo er bald darauf verstarb. Der Hauptthäter ist schon ergriffen worden.

Schubin, 9. Juli. Der Wirth Cieski aus Rziemieniwice war im Besitze eines Hundes, und trotzdem er von vielen Leuten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Hund Spuren von Tollwuth zeige, ließ er ihn frei herumlaufen. Nachdem jedoch der Hund den 5 Jahre alten Sohn des C. sowie 5 Stück werthvolles Rindvieh gebissen, und Kind sowie Vieh erkrankten, wurde der Fall zur Anzeige gebracht. Thierärzte stellten sofort an dem nun getödteten Hunde Tollwuth fest. Das Kind ist nach Ansicht der Aerzte rettungslos verloren. Das Vieh wurde getödtet.

Posen, 9. Juli. Bei der fünfzigjährigen Jubelfeier des allgemeinen deutschen Männergesang-Vereins waren über 800 Sänger anwesend. An der Spitze des Ehrenkomitees steht der Oberpräsident v. Willamowitz-Möllendorf. Die Begrüßung erfolgte durch den Bürgermeister Künzer. Nachmittags fand ein Festkonzert im Stadttheater, Abends Fahnenweihe und Festliedertafel im zoologischen Garten statt. Die Stadt war festlich geschmückt. — Das hiesige Komitee des achten Kongresses polnischer Aerzte und Naturforscher richtete in einem längeren Schreiben an den Minister des Innern die Bitte, der Minister möge den Regierungspräsidenten v. Jagow und den Polizeipräsidenten v. Hellmann anweisen, von der beabsichtigten Ausweisung ausländischer Theilnehmer am Kongresse, der im September in Posen abgehalten werden solle, abzusehen. Die frühere Mittheilung, daß der Kongreß in Krakau stattfinden solle, war unrichtig.

Lokales.

Thorn, 11. Juli.

— Militärische Personalien. Dähne, Major im 15. Fußart.-Regt. zur Vertretung des Kommandeurs des II. Batls. genannten Regiments nach Graudenz kommandirt. Müller, Pr.-Lt. vom 2. Pionier-Btl. zum Kürassier-Rgt. nach Riesenburg kommandirt. Himmel, Pr.-Lt., Kase und Krämer, Sek.-Lts. von der Reserve des 11. Fußart.-Regts. zur Ableistung einer 56tägigen Uebung bei dem genannten Regiment kommandirt. Lindner Sek.-Lt der Landwehr I zur Ableistung einer achtwöchentlichen Uebung beim 61. Inf.-Rgt. kommandirt.

— Ordensverleihung. Dem Major v. Beckedorff vom Generalstabe des Gouvernements Thorn ist das Ritterkreuz 1. Klasse des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens verliehen worden.

— Der Chef der Landgendarmerie, General der Infanterie Frhr. v. Hammerstein, bereist zur Zeit den Osten zum Zweck der Inspizirung der Gendarmerie.

— Das Königsschießen der hiesigen Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft erreichte nach dreitägiger Dauer am Sonnabend Nachmittag sein Ende. Bei dem Stechschießen ging Herr Malermeister Zahn als Schützenkönig hervor, erster Ritter wurde Herr Uhrmacher Scheffler, zweiter Ritter Herr Kaufmann Kopczynski. (Im abgelaufenen Jahr war Herr Korbmachermeister Sieckmann Schützenkönig, Herr Büchsenmacher Peting erster und Herr Maurermeister Kleintje zweiter Ritter.) — Bei dem gleichzeitig stattfindenden Silberschießen erhielten die ersten drei Preise die Herren Büchsenmacher Knoll mit 56 Ringen, Büchsenmacher Görnemann mit ebenfalls 56 Ringen und Büchsenmacher Peting mit 54 Ringen. Die Betheiligung am Schießen war eine sehr rege, wenn auch das Wetter zu wünschen übrig ließ. An das Königsschießen schloß sich am Sonnabend Abend der übliche Schützenball im Schützenhause.

— Viktoriatheater. Als erste Operettenaufführung wurde gestern Abend vor einem sehr gut besuchten Hause „Der Vogelhändler“ von Zeller gegeben und zwar mit einem durchschlagenden Erfolge, welcher nicht zum geringsten Theile der hübschen und flotten Darstellung zuzuschreiben ist. Das Theater-Ensemble, das auf dem Gebiete der Oper Gutes leistet, hat gestern bewiesen, daß es auch über vorzügliche Operettenkräfte verfügt, und wir dürfen daher wohl annehmen, daß die Direktion nunmehr beide Gebiete gleichmäßig pflegen und somit für eine noch größere Abwechselung im Repertoire sorgen wird; ihr Schaden wird es jedenfalls nicht sein, da sich bei einem Theile des Publikums das leichtere Operettengenre einer größeren Beliebtheit erfreut, als die Oper, wie auch der starke Besuch der gestrigen Vorstellung bewies. „Der Vogelhändler“ mit seinen bekannten und volksthümlich gewordenen Melodien ist noch vom Vorjahre her unserm Publikum in guter Erinnerung, und so ist es auch erklärlich, daß sich gestern das Hauptinteresse auf den ebenfalls von früher her bekannten Darsteller der Titelrolle, Herrn Raven-Schwab, konzentrirte, welcher schon beim ersten Auftreten wie ein alter lieber Bekannter mit warmem Beifall empfangen wurde und im Verlaufe des Abends noch vielfach für den stürmischen Applaus des Publikums danken konnte. Der Künstler sang und spielte aber auch seinen Adam mit einer so natürlichen Frische, daß man seine helle Freude daran haben mußte, und wir können uns jedenfalls eine viel bessere Wiedergabe dieser Naturburschenrolle nicht gut denken. Wacker unterstützt wurde Herr Raven-Schwab von den übrigen Darstellern. Frl. Körner war eine ganz allerliebste Brief-Christel, die ihre Gesangsnummer mit zwar anfangs etwas schwacher Stimme, dafür aber recht sicher und sympathisch vortrug und durch ihr gewandtes und schelmisches Spiel sich sofort die Gunst des Publikums in hohem Grade erwarb. Frl. Spett, die wir schon früher als eine gute Operettensängerin kennen gelernt haben, gefiel auch gestern als Kurfürstin wieder außerordentlich. Herr Bergen (Baron Weps) und Frau Reißner (Baronin Adelaide) sorgten durch die humoristische Wiedergabe ihrer Rollen für eine ausgiebige Thätigkeit der Lachmuskeln des Publikums und wurden darin von den Herren Hartner und Galeiske (Professoren Süffle und Würmchen) kräftig unterstützt. Auch Herr Nolte (Graf Stanislaus) hatte einen guten Abend, so daß bei der entsprechend guten Besetzung der kleineren Rollen die Vorstellung einen sehr günstigen Eindruck hinterließ. Der um eine volle halbe Stunde verspätete Beginn der Operette bleibt allerdings zu rügen; derartige Unregelmäßigkeiten dürfte die Direktion unter keinen Umständen zulassen. — Heute Abend wird, wie schon angezeigt, „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart wiederholt. Morgen Abend kommt Auber's Oper „Fra Diavolo“ zur Aufführung. Den Diavolo singt Herr Reisinger, die Zerline Frl. Fleischmann, Lorenzo Herr Nolte, die beiden komischen Banditen Herr Brug sen. und Bergen. Für Inszenirung und Einstudirung ist Alles gethan und da auch die Preise ermäßigt sind, so ist zu hoffen, daß diese Oper ihre Anziehungskraft auch bei uns bewähren wird.

— Die letzte Monatsversammlung des Kriegervereins eröffnete am Sonnabend Herr Amtsrichter Leutnant Erdmann. In längerer Rede gedachte er der Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Königgrätz. Im Anschluß hieran wurde ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Kaiser Wilhelm II. ausgebracht. Anwesend waren 45 Mitglieder. Der Stärkerapport pro Monat Juni beträgt 8 Ehren- und 369 Beitrag zahlende Mitglieder. Zur Aufnahme hatte sich Kamerad Alten gemeldet, derselbe wurde vom Vorsitzenden durch Handschlag auf die Satzungen verpflichtet. Zum Bezirkstage wurden zu Delegirten gewählt die Kameraden Märcker, Seepolt, Fucks, Kaliski, Decomé, Witt, Röhl und Just. Das Erntefest wird am 7. August in der Ziegelei gefeiert. Die nächste Generalversammlung findet bei Nicolai am 6. August statt.

— Der Verein der Ritter des Eisernen Kreuzes im Bezirk Thorn hat einen schönen Beweis der Kameradschaft dadurch gegeben, daß er seinem verstorbenen Kameraden Schmiedemeister E. Block ein Denkmal gestiftet hat. Dasselbe hat die Gestalt des Eisernen Kreuzes und ruht auf einem Steinsockel; am unteren Kreuzende befindet sich die Widmung der Stifter und der Name des Verstorbenen. Gestern Vormittag erschienen die Mitglieder des Vereins sowie die Familie des Verstorbenen an dessen Grabe auf dem Altstädt. Kirchhof, wo nach einer kurzen Ansprache des Vereins-

vorsitzenden, Herrn Hauptmann a. D. Krüger, das von Herrn Schlossermeister Doehn hergestellte Denkmal enthüllt wurde.

— Der Handwerkerverein unternimmt am nächsten Sonntag seinen Ausflug mit der Bahn nach Lulkau.

— Besitzwechsel. Das Grundstück Schillerstraße Nr. 1, Herrn W. Romann gehörig, ist für den Preis von 25 500 M. in den Besitz des Herrn Schuhmachermeisters Prylinski übergegangen. — Das Grundstück Schuhmacherstraße Nr. 14, Herrn Zimmermeister Wendt gehörig, hat Herr Kaufmann Oswald Horst hier für 48 500 M. gekauft.

— Seit der in Danzig am 21. und 22. Mai abgehaltenen Jahres-Versammlung hat die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung 102 Lehrern und 203 Magistraten der Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Regierungsbezirk Oppeln Anregung zur Begründung von Volksbibliotheken, namentlich in ländlichen Ortschaften und kleineren Städten, gegeben. Es sind in Folge dessen aus 41 westpreußischen, vier ostpreußischen und sechs posenschen Orten Gesuche um Einrichtung bezw. Unterstützung solcher Bibliotheken eingegangen. Davon haben 32 Orte, darunter 8 aus Westpreußen, bereits Büchersammlungen von 50 bezw. 100 Bänden erhalten.

— Neuerdings haben verschiedene Handelskammern bei dem Minister für Handel und Gewerbe Vorstellungen wegen der im Verkehr mit Rußland sich oft ergebenden Zollschwierigkeiten erhoben. Daraufhin hat der Handelsminister folgenden Bescheid ertheilt: „Durch Erlaß vom 2. Januar 1895 habe ich die Handelsvertretungen darauf hingewiesen, daß sich fast der vierte Theil der bei dem kaiserlich deutschen Konsulate in St. Petersburg eingehenden Zollreklamationen auf Niederschlagung von Strafen bezieht, die an den kaiserlich deutschen Zollämtern wegen angeblicher Versehen bei den Gewichts- oder ähnlichen Angaben verhängt worden sind. An dieser unerfreulichen Thatsache hat sich bisher kaum etwas geändert. Da die russische Zollbehörde sich auf diesen Sachverhalt berufen kann, wenn sie die bestehenden Gesetzesvorschriften in strenger Weise zur Anwendung bringt und sich zur Aufhebung der verhängten Strafe nur äußerst selten bewegen läßt, verspricht eine diplomatische Einwirkung auf die russische Regieruug (eine solche hatten die Petenten gewünscht) zur Zeit keinen Erfolg."

— Die Einführung einer leichten Sommeruniform für die Unterbeamten der Reichspostverwaltung scheint nun endlich für den nächsten Sommer definitiv in Aussicht genommen zu sein. Wenigstens haben die Oberpostdirektionen, der halbamtlichen „Deutschen Verkehrszeitung" zufolge, Anweisung erhalten, die bestehenden Verträge auf Lieferung von Dienstkleidern für Unterbeamte sämmtlich zu kündigen, damit bei neuen Ausschreibungen vom 1. April 1899 an die Beschaffung von Sommerröcken berücksichtigt werden kann. Für diesen Sommer sind weitere Versuche mit Röcken aus leichtem Wollstoff und aus Khakay-Drell angeordnet worden. Von dem Ergebniß der Tragversuche wird es abhängen, welche Art von Röcken eingeführt werden soll.

— Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Fehler in einer Anzeige, die in Folge unleserlich oder undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der gewiß nicht extravaganten Ansicht aus, daß Anzeigen, die man einer Zeitung zusendet, deutlich geschrieben sein müssen.

— Steckbrieflich verfolgt werden die russischen Unterthanen Arbeiter Joseph Jozmiak und Kasimir Bunicki, früher in Orsichau, wegen gemeinschaftlichen Betruges, ferner der Arbeiter Miecislaus Poprawski aus Mocker gegen welchen eine Geldstrafe von 6 Mk. ev. 2 Tage Gefängniß vollstreckt werden soll.

— Temperatur. Heute Morgen 8 Uhr 17 Grad, Nachmittags 2 Uhr 19 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 8 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn 0,36 Meter über Null.

— Gefunden: ein Paar Handschuhe Altst. Markt, 1 Artillerieoffiziersäbel im Ziegeleiwald.

Mocker, 8. Juli. Einer Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder zu Folge sind die bisher zur Theilnahme am Zeichenunterricht in der Fortbildungsschule verpflichteten Fleischer- und Bäckerlehrlinge nunmehr von diesem Unterricht befreit.

Podgorz, 9. Juli. Der Deichhauptmann Herr Landrath v. Schwerin besichtigte vorgestern mit noch anderen Herren die Ländereien, durch welche das Nessauer Fließ weiter geführt werden soll. Die Kosten werden auf etwa 80 000 Mk. geschätzt und sollen vom Deichverbande aufgebracht werden. Die Ausführung der Arbeit wird des Kostenpunktes wegen noch hinausgeschoben. Leider wird die Ausführung des Projekts noch dadurch erschwert, daß einige Gr. Nessauer Besitzer das Land bezahlt haben wollen.

f Obere Thorner Stadtniederung, 9. Juli. Unter recht reger Betheiligung hielt heute der Freie Lehrerverein der Thorner Stadtniederung in Pensau eine Versammlung ab. Herr Lehrer Neumann referierte über das Thema: Gesundheitspflege in der Volksschule, das zu reger Debatte Veranlassung gab. Zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmals wird der Verein einen Beitrag von 20 M. spenden. Sodann erstattete der Vorsitzende Bericht über die deutsche Lehrerversammlung in Breslau. Die nächste Sitzung wurde auf den 20. August festgesetzt. — Am Donnerstag, den 15. Juli feiert die Schule zu Schwarzbruch ihr diesjähriges Kinderfest auf der Wiese des Besitzers Herrn Heinrich Raguse.

Kleine Chronik.

* Ernstes Mißfallen des Kaisers erregte, wie ein Hofberichterstatter meldet, gelegentlich der Kieler Woche das Verhalten zweier englischen Sportsmen, Mr. Atkinson und Mr. Quentin. Bei der Preisvertheilung im Travemünder Kurhause war der Kaiser sehr leutselig. Als bei der Verabfolgung der Preise durch den Kaiser Mr. Atkinson als Sieger mit seiner Yacht „Charmian" aufgerufen wurde, verneigte sich dieser tief vor dem Kaiser, um aus dessen Hand ebenfalls seinen Pokal in Empfang zu nehmen. Aber statt des erwarteten Händedruckes mußte der Engländer sehen, wie sich der Kaiser ernst von ihm abwandte. Mr. Quentin, der Besitzer der „Merrythought", erschien bei der Preisvertheilung nicht. Ihm hat es der Kaiser sehr übel genommen, daß er aus dem ihm vom Kaiser überreichten Riesenpokal die Matrosen seiner Yacht sowohl wie die des „Meteor" Sekt trinken ließ.

* Am Niederwald-Denkmal ist ein Gerüst aufgeschlagen zum Zweck der Ausbesserung am Steinsockel. Wie es scheint, erweist sich das zum Unterbau verwendete Steinmaterial nicht als genügend wetterfest; es zeigt schon viele schadhafte Stellen.

* Im Riesengebirge herrschen Schneefälle, kalter Regen geht in den Thälern nieder.

* Eine Berliner Familie hat bei dem Untergange der „La Bourgogne" den Tod in den Wellen gefunden. Es ist die Familie des Großindustriellen Theodor Strauß, der im Jahre 1882 nach Newyork gegangen war, nachdem er sein Berliner Kolonialwaarengeschäft wegen schlechten Geschäftsganges hatte aufgeben müssen. Als er eine reiche Erbschaft gemacht hatte, verkaufte er sein Geschäft und lebte fortan als Rentier. Er spekulirte in Eisenbahnpapieren und wurde im Laufe der Zeit ein vielfacher Millionär. Nachdem er schon gelegentlich der Berliner Gewerbe-Ausstellung Berlin besucht hatte, wollte er jetzt mit seiner Gattin und seinen jetzt 23 bezw. 21jährigen Töchtern seine alte Heimath besuchen. Die Familie hatte sich auf der „Bourgogne" eingeschifft und ist nun bei der furchtbaren Katastrophe mit zu Grunde gegangen.

* Wegen Beleidigung des Oberbürgermeisters Martins in Glogau war der verantwortliche Redakteur des lokalen Theiles des „Niederschl. Anz." Adolf Franke von der dortigen Strafkammer zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte gegen den noch unbestraften Angeklagten eine Geldstrafe von 300 M. beantragt. Das Urtheil erregte wegen seiner Höhe berechtigtes Aufsehen. Auf die vom Vertheidiger beim Reichsgericht eingelegte Revision hob das Reichsgericht das Urtheil der Glogauer Strafkammer auf und verwies die Sache an das Landgericht Liegnitz.

* Ein schweres Eisenbahnunglück wird aus Württemberg gemeldet. Am Sonnabend Vormittag lief eine von Ulm kommende Lokomotive auf einen Materialzug auf, der zwischen Jungingen-Beimerstetten auf freiem Geleise in einem Einschnitt nahe bei einer Blockstation sich befand. Die Maschine und drei Wagen des Materialzuges wurden aus dem Geleise geworfen. Ein Bahnbeamter wurde leicht verletzt. Einem Italiener wurden beide Beine abgefahren, ein zweiter verlor ein Bein und ein dritter trug leichtere Verletzungen davon. Den Lokomotivführer scheint keine Schuld zu treffen, da der Materialzug sich auf einer Kurve befand.

* Eine Falschmünzerwerkstätte, in der falsche Zehnpfennig-Postmarken und 150 falsche Fünfmarkscheine aufgefunden wurden, ist am Freitag in Ottensen nach der Verhaftung eines Handlungskommis bei Verausgabung eines Falsifikats entdeckt worden. Polizei-Inspektor Engel verhaftete den Handlungskommis J. Kr. aus Linden bei Hannover bei Verausgabung eines falschen 5-Markscheines. Die Nachforschungen führten zu der Entdeckung einer Falschmünzer-Werkstätte in der Eimsbütteler Chaussee, wo Lithographiesteine zur Herstellung falscher 5-Markscheine und 10-Pfennig-Postmarken gefunden wurden. Falsche Postmarken und 150 falsche 5-Markscheine wurden beschlagnahmt. Die Scheine tragen sämmtlich die Nummer „J 159 383. Berlin, 13. Januar 1882."

* Die Heilbronner Wahlerzesse haben in einem Fall schon ihr Nachspiel vor Gericht gefunden. Als erster Angeklagter stand der ledige, 23 Jahre alte Steinbauer Chr. Merkle aus Finsterroth vor der Strafkammer des Landgerichts Heilbronn. Am zweiten Abend nach der Stichwahl (25. Juni) vor Mitternacht wurden die zur Herstellung der Ruhe auf dem Marktplatz aufgestellten Soldaten angewiesen, den Platz zu säubern. Merkle widersetzte sich einem Soldaten und rief seinen Genossen zu: „Reißt dem Lausbuben das Flintle weg!" Wegen Vergehens gegen § 111, Abs. 2 des St.-G.-B. und öffentlicher Beleidigung wurde er zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen eine große Zahl von Personen, die sich am 24. Juni bei dem Heilbronner Aufruhr betheiligten, ist die Voruntersuchung im Gange.

* Gemeindesteuer und Kommunalwahlrecht. In Stettin waren bisher die Einwohner mit einem Einkommen unter 900 M. steuerfrei, wurden aber nicht in den Gemeindewählerlisten geführt. Nach den letzten Kommunalwahlen strengte ein Handelsmann und ein Hausdiener auf Kosten der sozialdemokratischen Parteikasse gegen die Stadt ein Streitverfahren an, durch das sie ihre Eintragung in die Gemeinde-Wählerlisten erzwingen wollten. In letzter Instanz entschied auch das Oberverwaltungsgericht zu Gunsten der Kläger, indem es erkannte, daß auch Einwohner mit einem Einkommen von 660—900 Mk. wahlberechtigt und somit in die Wählerlisten einzutragen seien. In Folge dessen hielt es der Magistrat für angemessen, nun auch diese Bewohner zur Steuer heranzuziehen, denn er hielt es für eine Ungerechtigkeit gegen alle übrigen Steuerzahler, wenn auch Nichtsteuerzahler zur Wahl zugelassen würden, außerdem müsse berücksichtigt werden, daß dadurch 13 000 Einwohner mehr zur Steuer herangezogen würden und die Stadt dadurch eine jährliche Mehreinnahme von mindestens 60 000 Mk. erziele. Der Magistrat hatte deshalb in der letzten Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage eingebracht, vom 1. Juli d. J. ab die Steuerpflicht bei einem Einkommen von mehr als 660 Mk. beginnen zu lassen. Diese Vorlage wurde nach längerer Erörterung mit großer Mehrheit angenommen.

* Der 15. deutsche Feuerwehrtag wurde am Sonnabend Vormittag in Charlottenburg eröffnet. Prinz Friedrich Heinrich ist dazu eingetroffen, außerdem war ein Vertreter des Kaisers von Rußland, General Bogdanowitsch anwesend. Bürgermeister Matting hielt eine Ansprache über das Feuerwehrwesen namentlich in Bezug auf unsere deutsche Feuerwehr und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf eröffnete der Prinz die Ausstellung. Sämmtliche Ausschußmitglieder wurden ihm vorgestellt. Branddirektor Kiesel übernahm die Führung durch die Ausstellung und gab die einzelnen Erklärungen. Sodann wurde dem Prinzen die große Sprungleiter vorgeführt. Die Ausstellung ist reich beschickt und schön angeordnet. Am Sonnabend Nachmittag fand eine Sitzung statt.

* Kein Hurrah! Der Kapitän Philip vom amerikanischen Schiffe „Texas", hat bei der Seeschlacht vor Santiago, in welcher die spanische Flotte zerstört wurde, eine Aeußerung gethan, welche in der Kriegsgeschichte wohl einzig dasteht und nicht nur ihn, sondern das ganze Volk ehrt, dem er angehört. Seit Stunden lag die „Texas" in heftigem Kampfe gegen den „Almirante Oquendo". Kapitän Philip war wie durch ein Wunder dem Tode entgangen, denn eben hatte er die Kommandobrücke verlassen, als diese von einer Granate des „Oquendo" getroffen wurde. Da schossen gewaltige Flammen aus dem Innern des „Oquendo" auf und eine furchtbare Explosion erschütterte den mächtigen Panzer. Hurrah, Hurrah! erscholl es von dem Schiffe der kampf- und siegestrunkenen Amerikaner, doch diesen Ruf übertönend, erklang die ruhige Stimme des amerikanischen Kapitäns: „Nicht Hurrah rufen! Die armen Teufel sterben!" In dem Augenblick, wo er selbst erst der Todesgefahr entronnen ist, in dem Augenblick, in welchem die höchste Genugthuung des Soldaten, der Sieg über den mächtigen Gegner, ihm zu Theil wird, hat Kapitän Philip kein „Hurrah"; er hat nur das einzige Gefühl des Mitleids für seine elend zu Grunde gehenden Gegner, die wie er, fühlende Menschen sind und denen persönlich zu grollen er und seine Landsleute keinen Grund haben.

* Eine furchtbare Feuersbrunst hat, die im Gouvernement Lublin belegene größtentheils von Juden bewohnte Stadt Grabowiec fast vollständig eingeäschert. Ueber 400 Familien lagern auf den Feldern in der Umgebung der Stadt und es herrscht unter den Obdachlosen großes Elend. Man vermuthet Brandstiftung.

Neueste Nachrichten.

Laerdalsoeren, 10. Juli. Der Kaiser besichtigte gestern nach Ankunft in Bergen die für wissenschaftliche Forschungen eingerichtete Yacht des Fürsten von Monaco. Das Mittagsmahl wurde bei dem deutschen Konsul Mohr auf dessen Villa eingenommen. An dem Abendessen auf der „Hohenzollern" nahmen der Fürst von Monaco sowie die auf dessen Yacht befindlichen deutschen, englischen und französischen Gelehrten theil.

Weißenfels, 9. Juli. Der „Preußische Kriegerverband" wurde heute Morgen unter großer Begeisterung der Anwesenden gegründet. Zum Vorsitzenden wurde General v. Spitz gewählt. Es sind zweijährige Tagungen vorgesehen.

Budapest, 9. Juli. Gegen die beim Komplot gegen das Leben des Kaisers Franz Josef betheiligten Arbeiter Muzsik, Hartmann und Kovacs wurde heute laut Gerichtsbeschluß die Anklage wegen Hochverraths erhoben. In der Begründung des Beschlusses wird hervorgehoben, daß sich die Angeschuldigten gegen Ende des Jahres 1897 oder im Anfang des Jahres 1898 verbündet hätten zum Zweck der Ermordung des Königs mittels Dynamit.

Washington, 9. Juli. General Shafter telegraphirte an die Regierung, er habe nunmehr die von den Amerikanern in den Kämpfen vom 1. und 2. Juli erlittenen Verluste vollständig festgestellt. Es seien 22 Offiziere und 208 Mann gefallen, 81 Offiziere und 1203 Mann verwundet und 79 Mann werden vermißt.

Washington, 9. Juli. Admiral Sampson telegraphirte an den Marinesekretär Long, er glaube, daß das spanische Panzerschiff „Cristobal Colon" noch zu retten wäre, da es noch in gutem Zustande sei; auch sei in gewissem Maße die Hoffnung auf Erhaltung der „Maria Teresa" und der „Vizcaya" berechtigt.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 11. Juli. Fonds: schwächer.		9. Juli
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	fehlt	215,85
Oesterr. Banknoten	170,90	169,90
Preuß. Konsols 3 pCt.	96,10	96,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,80	102,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	102,70	102,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	95,20	95,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,80	102,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,80	92,00
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	100,00	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,80	99,75
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	101,20	101,10
Türk. Anl. C.	26,55	26,55
Italien. Rente 4 pCt.	93,00	93,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	93,70	93,70
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,75	199,00
Harpener Bergw.-Akt.	178,75	180,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	99,25	99,20
Weizen: Loco New-York Okt.	$91^1/_2$	fehlt
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	53 60	53,70
Privat-Discont	—	fehlt

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 11. Juli.

Loco cont. 70er	54,00	Bf.,	53,06	Gd.	—,—	bez.
Juli	53,50	"	52,50	"	—,—	"
August	53,50	"	52,70	"	—,—	"

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 9. Juli.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: transito hochbunt und weiß 697—716 Gr. 172—177 M. bez., transito roth 734—742 Gr. 145 M. bez.

Roggen: transito feinkörnig 714 Gr. 117 M. bez.

Gerste: transito große 621 Gr. 107 M. bez.

Hafer: inländischer 150 M. bez.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilo Weizen- 4,00 M. bez., Roggen- $4,27^1/_2$—4,35 M. bez.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 9. Juli.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

Zum Verkauf standen: 3687 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht für Ochsen: vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 60—65 M., junge fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 55—60 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 51—53 M., gering genährte jeden Alters 48—50 M.; Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 55—60 M., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—55 M., gering genährte 47—51 M.; Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 54—56 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 51—54 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 48—51 M., gering genährte Kühe und Färsen 45—47 M.; 1349 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 65—68 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 59—63 M., geringe Saugkälber 52—57 M., ältere gering genährte (Fresser) 40—48 M.; 15 992 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M., ältere Masthammel 56—59 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52—55 M.; 7174 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 56—59 M., fleischige 57 bis 58 M., gering entwickelte 55—56 M.; Sauen 51—54 M.

Bekanntmachung.

An unserer Bürgermädchenschule ist die Stelle eines evangelischen **Elementarlehrers** zu besetzen.

(Grundgehalt 1100 Mk, Miethsentschädigung 400 Mk. bezw. 267 Mk., Alterszulagen 150 Mk., Stellenzulage 100 Mk. Besoldung der einstweilig angestellten oder noch nicht 4 Jahre im öffentlichen Schuldienste stehenden Lehrer 880 Mk., Miethsentschädigung 267 Mk., Stellenzulage 100 Mk.)

Für geprüfte Mittelschullehrer beträgt das Gehalt 150 Mk. mehr.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 1. August d. Js. einreichen.

Thorn, den 6. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Quartierbillets für gewährtes Natural-Quartier sind behufs Auszahlung der Servis-Entschädigung in unserem Servis- und Einquartierungs-Amte (Rathhaus 1 Treppe) abzugeben.

Thorn, den 4. Juli 1898.

Der Magistrat.

Suche in dienstfreien Stunden Beschäftigung im militärischen **Planzeichnen, Anfertigen** v. **Skizzen, Krokis**, sowie **Bauzeichnungen**, u. sonstigen **schriftlichen Arbeiten** in saubersten Ausführung.

Aufträge erbitte postlagernd Nr. 227. Thorn.

Zu verkaufen:

5 gut erhaltene Fenster nebst **Fensterladen, 2 einflügl. Thüren** nebst **Rahmen**

J. Biesenthal, Heiligegeiststr. 12.

500 M. Belohnung!

demjenigen, welcher mir nachweist, daß meine Betten nicht volle Manneslänge sind. **Neue rothe Betten, Ober-, Unterbett u. Kissen**, reichlich mit weich. Bettf. gefüllt, zus. 12½ M. **Prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M. Sehr empfehlenswerth **roth-rosa Cöper-Herrschaftsbetten** nur 22½ M. Ueber 10,000 Familien haben m. Betten im Gebrauch. Eleg. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,

zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an Reparaturen schnell, sauber und billig.

Echte Glycerin-

Schwefelmilch-Seife

aus der Königl. Bayer. Hofparfümeriefabrik **C. D. Wunderlich.** 3 Mal prämiirt, **2 Staatsmedaillen.** Eingeführt mit großem Erfolg seit nun 34 Jahren und entschieden beliebteste, angenehmste **Toiletteseife** zur Erlangung eines jugendfrischen, reinen und geschmeidigen Teints, a 35 Pf.

Anders & Co., Breitestr. 46 u. Altst. Markt

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?**

Gebrauchen Sie daher nur: Radebeuler

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à Stück 50 Pfennig bei: **Adolph Leetz** und **Anders & Co.**

Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande und **schmerzfrei** durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen für 1 Jahr ausreichend a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler. Minden in Westfalen.

Wohnungen

von 4 Zimmern, Entree und Zubehör billigst zu verm. bei **A. Wohlfeil**, Schuhmacherstr. 24.

Der Laden Schuhmacher- u. Schillerstraße-Ecke Nr. 13 nebst angrenzende Stube, zu jedem Geschäft passend, ist zu vermiethen.

Die von Herrn Stadtrath Kudies, Baderstraße 6, innegehabte

Wohnung

ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Heinrich Netz.

Altstädter Markt

ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Kammer und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Preis 240 Mark.

Moritz Leiser.

Vollständiger Ausverkauf

meines vor kurzem eingerichteten

Manufakturwaaren-Lagers

wegen

Vergrösserung meines Herren-Garderoben- u. Maass-Geschäfts.

Sämmtliche Manufakturwaaren

werden, um schnellstens zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft und bietet sich somit die günstige Gelegenheit zum Erwerb frischer Waare zu **staunend billigem** Preise.

M. Suchowolski,

26. Seglerstraße 26.

Thüringisches

Technikum Jlmenau.

Höhere u. mittlere Fachschule für: Elektro- und Maschinen-Ingenieure, Elektro- u. Maschinen-Techniker u. -Werkmeist. Nachweis v. Lehrstellen f. Volontäre. Direktor **Jentzen.**

Staatskommissar.



Nachdruck verboten.

Endlich etwas Neues auf den Gebiete des Bierapparatebaues. Unsere

Kohlensäure-Bierapparate

halten das Bier **wochenlang** wohlschmeckend u. ermöglichen durch den von uns **neu erfundenen** u. patentamtlich geschützten

Temperix-Hahn

das Bier direct vom Faß kalt oder warm v. 5—10° Reaum. zu verzapfen. Billigste Preise, coulante Zahlungsbedingungen.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Illustrirte Preiscourants gratis und franco.

Dem verehrlichen Publikum von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnißnahme, daß wir

Herrn Paul Krüger in Thorn,

Culmerstraße 12, die **Vertretung** unserer Brauerei übertragen haben, und bitten um geneigten Zuspruch.

Graudenz, den 8. Juli 1898.

Hochachtungsvoll

Brauerei Kunterstein,

Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehle die aus **bestem Malz und Hopfen hergestellten, gut abgelagerten Biere** der

Brauerei Kunterstein Act.-Ges.

Graudenz,

indem ich gleichzeitig prompte und beste Lieferung verspreche.

Eisvorräthe vorhanden.

Bei Bedarf mich bestens empfohlen haltend, zeichne

Hochachtungsvoll

Paul Krüger,

Culmerstraße 12.

Massen-Ausverkauf

Bettfedern. — Damen. — Gardinen. — Teppiche.

und

Gelegenheitskäufe.

Das noch sehr große Lager in

schwarzen u. farbigen Seiden-Stoffen

wie

wollenen Kleiderstoffen

muß schnellstens geräumt werden, daher werden diese Artikel zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft.

Sämmtliche Leinenwaaren und fertige Wäsche

in größter Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Breitestr. 14. S. DAVID. Breitestr. 14.



LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT.

Nur echt, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Verbessert geschmacklose Suppen u. Saucen.

Hemden-Näherinnen sucht **Jacob Heymann.**

1 Laufbursche

kann sofort eintreten bei **L. Stein.**

1 anständ. Aufwartemädchen u. 1 Laufbursche gesucht Baderstraße 7, i. L.

Laden, Stube u. Werkstätte zu jedem Geschäft passend vom 1. Oktober **zu vermiethen. S. Danziger.**

Laden mit **2 großen Schaufenstern** nebst angrenzenden **Stuben** und **großen Kellerräumen**, in welchen u. a. Destillation und Ausschank betrieben wird, ist anderweitig zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Auskunft in allen **Vertrauens-Angelegenheiten:** über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- und Privat-Verhältnisse; im **Grundbesitz** und **Hypothekenwesen**; bezüglich Erwirkung und Verwerthung von Patenten ertheilt discret u. gewissenhaft **Auskunftei Berolina** (Inh. E. Hahn) **Berlin W. — Wilmersdorf,** Emser-Strasse 25.

Sachkundige Mitarbeiter überall! — Verbindung mit allen Gesellschaftskreisen!

Wissenschaftliche Handschriften-Deutung.

Victoria-Theater.

Dienstag, den 12. Juli 1898:

Fra Diavolo.

Rom. Oper in 3 Akten von Auber.

Thorner Liedertafel.

Dienstag: Letzte Probe.

Vollzählig und pünktlich.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 17. Juli

Nachmittags 2 Uhr 9 Min.

Fahrt nach Lulkau,

daselbst **Concert, Spiele u. Tanz.**

Rückfahrt 9.45 Abends.

Der Vorstand.

Aechten Hausfrauen! Verwendet nur **Brandt-Caffee** als besten und billigsten Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz.

Zu haben in den meisten Colonialw.-Handlungen.

145 000 Flaschen feinsten Champagner

durch Flaschengährung nach französischer Methode hergestellt, sind von einer ersten Champagnerfabrik Umstände halber weit unter Preis sofort abzugeben in Kisten von 30, 40, 50, 60 Flaschen a Mk. 1,50 rein netto pro 1/1 Flasche incl. Glas u. Packung, zollfrei. — 1/1 oder 1/2 Probeflasche portofrei zur Verfügung.

Correspondenzen unter **J. K. 5388** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**



Erste Hamburger Fabrik

für

Gardinenspannerei, Feinwäscherei,

verbunden mit

Neu- und Glanzplätterei.

Lasse die Wäsche auf Wunsch abholen.

M. Kierszkowski, geb. **Palm.**

Brückenstraße 18, parterre.

Eine Geige zu verkaufen. **Wiczynski,** Mauerstraße 44.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth,
der Nerven: (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.;
der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen Appetitmangel etc, sowie
Frauenleiden und Schwächezustände, können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung — welche ich jedem Leidenden **unentgeltlich** ertheile, — gründlich geheilt werden.

Dr. med. Zachariae, pract. Arzt, **Wildemann i./Harz.**

Die Zieglerschule zu Lauban

beginnt ihr **5. Schuljahr am 11. Oktbr. 1898** Vormittags 9 Uhr. Programme versenden wir auf Verlangen kostenlos.

Anmeldungen erbitten wir möglichst bald.

Der Magistrat.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 18.

Derjenige, welcher am vergangenen Sonntag Abend im Schützenhausgarten **einen Paletot nebst Regenschirm** aus Versehen — mitgenommen hat, wird ersucht, denselben im obigen Lokale abzugeben.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 160
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 12. Juli 1898.

Das Perpetuum Mobile. 39

Roman von Ewald August König.

Nachdr. verb.

Holk, der inzwischen sein Frühstück eingenommen hatte, erschien jetzt wieder oben am Fenster.

„Fährst Du oder Dein Alter?“ fragte er.

„Der Alte, es ist ja wieder ein Trinkgeld zu verdienen,“ erwiderte Anton unwirsch.

„Desto besser; komm' gleich herauf, ich hab' mit Dir zu reden.“

„Gute Nachrichten?“

„Nein, aber wir wollen jetzt Ernst machen!“

„Gut, ich hab' lang genug darauf gewartet.“

Holk trat vom Fenster zurück und pfiff einem gefangenen Staar die ersten Takte eines Marsches vor.

Das Pferd war kaum eingeschirrt, als der alte Brückner wieder aus dem Hause heraustrat.

Er trug einen schwarzen Leibrock und einen hohen Cylinder-Hut, auf beiden lag ein fuchsiger Schimmer; in der Hand hielt er die Galapeitsche, welche mit einer Schleife aus schwarzem Flor geziert war.

„Feg' den Stall und koch' das Mittagessen!“ befahl er, während er auf den Kutschbock hinaufkletterte; „gegen Mittag werd' ich wieder hier sein.“

Anton blickte höhnisch dem langsam davon rollenden Wagen nach und stieg, ohne sich weiter um die Befehle des Vaters zu kümmern, die steile Treppe zur Wohnung des Freundes hinauf.

„Endlich!“ sagte Holk mit einem tiefen Atemzuge, als er den Freund eintreten sah. „Wo warst Du gestern Abend?“

„Dienst!“ erwiderte Anton lakonisch.

„So spät noch?“

„Ja, es waren Ballgäste zu fahren und wieder abzuholen; bis drei Uhr heute früh hat's gedauert. Weshalb hast Du es plötzlich so eilig?“

„Weshalb?“ fuhr Holk auf. „Weil ich gestern dem Baron und der Marianne begegnet bin.“

„Sie waren wieder beisammen?“

„Diesmal nicht. Aber der Baron hat mich tödlich beleidigt und das Mädchen war so kühn, mir zu sagen, es verachte mich; ich möchte sie Beide erwürgen.“

„Und was dann?“ spottete Anton, der sich auf einen Stuhl niedergelassen hatte. „Sei kein Narr; im Gefängnis ist das Leben so angenehm nicht, daß man Verlangen danach tragen könnte.“

„Und wenn ich den Kopf auf den Block legen muß, meine Rache will ich haben!“ rief Holk, mit der Faust auf den Tisch schlagend. „Dem Baron blas' ich das Lebenslicht aus, so wahr ich hier vor Dir sitze!“

„Meinetwegen,“ erwiderte Anton achselzuckend; „ich hätte auch gar nichts dagegen, wenn Du in derselben Stunde dem ‚Goldenen Engel‘ den roten Hahn auf's Dach setzen wolltest! Aber was haben wir Beide von dieser Rache? Denk' an den jungen Wiesner, der morgen verurteilt wird! Unsinn, Peter, ich halt's für besser, wenn wir uns das Leben angenehm machen, Du mit Deiner Marianne, ich mit Klärchen!“

„Kannst Du die Mädchen zwingen?“ höhnte der Förster. „Ich hab' auch schon an eine gewaltsame Entführung gedacht; aber wenn sie uns auch gelänge, wohin sollen wir die Mädchen bringen?“

„Nein, damit ist's nichts; die Mädchen würden Zetermordio schreien und die Polizei wäre uns sofort auf den Fersen. Ich hab' einen bessern Plan.“

„Zum Teufel, heraus damit!“

„Ruhig! Die Geschichte muß gründlich überlegt werden. Ist die Marianne wieder im ‚Goldenen Engel‘?“

„Erster Tage zieht sie wieder hin, wie sie mir sagte.“

„Gut was könnte man ihr anhängen? Ihre Liebschaft mit dem Baron? Die beiden Mädchen müssen im ‚Goldenen Engel‘ so schlecht gemacht werden, daß kein Hund mehr ein Stück Brod von ihnen annimmt.“

„Und wie soll das geschehen?“

„Durch anonyme Briefe.“

„Sie wird sie lesen,“ sagte Anton zuversichtlich. „Den ersten wirft sie in's Feuer, den zweiten und dritten vielleicht auch; dann sprechen die Fuhrleute im Schänkzimmer über das Mädchen, sie behaupten von der Einen Dieses, von der Andern Jenes, zum Beispiel, daß Klärchen schon mit einem reichen, vornehmen Herrn ganz im Geheimen ein intimes Verhältnis gehabt hat. Frau Käthe wird Anfangs wütend werden und sich das Gerede verbitten, dann spielt man ihr einen Brief in die Hände, den der reiche Herr an Klärchen geschrieben; man darf nicht nachlassen, der Unfriede wird sich dann schon im ‚Goldenen Engel‘ einfinden; nur dreist weiter gelogen, es bleibt immer Etwas haften.“

„Sie werden's im ‚Goldenen Engel‘ bald heraus haben, daß das Alles von uns ausgeht; an die Lügen glaubt dann Niemand mehr.“

„Ja, wenn wir so dumm sind, daß wir selbst uns verraten!“

„Wir müssen's doch in's Werk setzen!“

„Nein, das besorgt ein Anderer, eine kluge Frau, die sich mit solchen Dingen befaßt,“ fuhr Anton mit gedämpfter Stimme fort. „Ich kenne die Frau, sie vermietet junge hübsche Mädchen nach Amerika, nach England oder Belgien; überall hat sie ihre Häuser, die ihr diese Ware gern abnehmen und gut dafür bezahlen. Verstehst Du das?“

„Natürlich,“ nickte Holk, rastlos an seinem Schnurrbarte drehend.

„Sie hat immer sehr gute Stellen zu vergeben, aber die Mädchen müssen hübsch sein; was dann drüben aus ihnen wird —“

„Zum Teufel, Du brauchst mir nicht mit dem Zaunpfahl zu winken! Von diesem häßlichen Handel weiß ich genug, um Dich zu verstehen.“

„Gut, also dieses Weib hab' ich auf Marianne und Klärchen aufmerksam gemacht.“

„Den Teufel auch!“ fuhr Holk auf.

„Still!“ sagte Anton, die Hand auf seinen Arm legend, „wir sind ja da, also ist es nicht gefährlich. Wie gesagt, die Verleumdungen müssen fortgesetzt werden, bis der Unfriede da ist; die Mädchen werden dann selbst aus dem ‚Goldenen Engel‘ fort wollen und die Heidemanns denken sicher nicht mehr daran, sie zu halten. Dann kommt die Frau zufällig in's Haus, trinkt ihre Tasse Kaffee, plaudert mit den Mädchen, preist ihre gute Stellen an, und mich soll der Teufel holen, wenn sie nicht auf diesen Leim gehen. Es muß ihnen bis dahin auch klar gemacht werden, daß sie wegen der Schande, die auf ihren Namen ruht hier nichts mehr zu erwarten haben; man muß sie mit allen Hunden hetzen, um so leichter kommt dann die Frau an's Ziel.“

„Und was weiter?“ fragte Holk erwartungsvoll, der jetzt das Haupt auf die Arme stützte und den Freund voll ungeduldiger Spannung anblickte. „Setzen wir einmal den Fall, die beiden Mädchen gehen auf den Leim und lassen sich bereden, drüben in Amerika eine Stelle anzunehmen, werden sie wohl dann die Heirat mit uns vorziehen? Ich glaub's nicht; im Gegenteil, wenn wir unsern Antrag machen, werden sie sogleich den ganzen Plan durchschauen und im ‚Goldenen Engel‘ herrscht dann wieder eitel Freude.“

„Dummes Zeug!“ brummte Anton, der an seinen unsauberen Fingernägeln nagte. „Es muß und wird so weit kommen, dafür lasse ich die Frau sorgen; sie hat mir schon gesagt, es sei gar nicht so schwer, und was sie einmal wolle, das setze sie auch durch. Die Briefe läßt sie schreiben und dafür, daß die Gerüchte verbreitet werden, will sie ebenfalls sorgen; wir Beide haben mit all' diesen Geschichten nichts zu thun und auf uns kann gar kein Verdacht fallen.“

„Der Verdacht kommt immer noch früh genung, wenn wir später den Mädchen unsere Hülfe anbieten.“

„Und trotz Alledem werden sie unsere Hülfe annehmen müssen! Wir sind dann mit ihnen auf dem Schiff.“

„Hm — auf welchem Schiff?“

„Kreuzhimmeldonnerwetter, verstehst Du denn noch immer nicht, wo hinaus ich will? Wir lassen die Mädchen abreisen; ich werde ganz genau erfahren, mit welchem Schiff sie fahren, und mit demselben Schiff fahren auch wir. Wir kommen erst wieder zum Vorschein, wenn das Schiff auf dem Meere ist, und thun, als ob wir von den Mädchen nichts wüßten; sie werden froh sein, Bekannte zu finden. Wir erzählen ihnen, daß wir auswandern wollen, um drüben unser Glück zu versuchen, von unserer Liebe sprechen wir gar nicht, und berichten sie uns ihre Geschichte, so stellen wir uns ganz überrascht; wir haben davon nichts gewußt, weil wir ja nicht mehr in den „Goldenen Engel‘ gekommen sind. Drüben nehmen wir uns natürlich ihrer an; wir rücken den Leuten, an die sie empfohlen sind, auf die Bude und beschützen die Mädchen, welche uns für diesen Schutz nicht dankbar genug sein können, wenn sie die Gefahren erkennen, aus denen wir sie errettet haben. Von einer Rückreise kann auch keine Rede sein, sie haben ja mit allen Freunden hier gebrochen, und ich meine, es müsse mit dem Teufel zugehen, wenn sie unter solchen Umständen uns nicht in die Arme fallen.“

„Hol' mich der Henker, das ist ein feiner Plan!“ rief Holk, in dessen Augen es freudig aufblitzte. „Wann kann damit begonnen werden?“

„Heute schon.“

„Und wie lange wird's dauern, bis die Sache reif ist?“

„Das läßt sich nicht vorausbestimmen, jedes Ding will seine Zeit haben,“ erwiderte Anton, der die Anerkennung seiner Schlauheit mit stolzer Befriedigung aufnahm. „Wir müssen uns gedulden, sollte es auch bis zum Frühjahr dauern.“

Der Förster war von seinem Sitze aufgesprungen, er legte die Arme auf den Rücken und wanderte in heftiger Erregung auf und nieder.

„Bis zum Frühjahr?“ wiederholte er. „Hol Dich der Teufel mit Deinen Plänen; bis dahin können die Mädchen mit den Heidemanns verheiratet sein!“

„Das fürchte ich am wenigsten,“ sagte Anton ruhig. „Wenn Frau Käthe den ersten Brief gelesen hat, wird sie schon nicht mehr dulden, daß ihre Söhne ihr diese Schwiegertöchter bringen. Und sind wir unserer Sache sicher, können wir auch so lange warten.“

„Und meine Rache?“

„Ich denke, es ist Rache genug, wenn wir den Heidemanns die Mädchen vor der Nase wegschnappen.“

„Aber der Baron?“

„Den laß laufen; es nimmt immer ein schlimmes Ende, wenn man mit solchen Herren anbindet.“

„Wenn ich mit ihnen anbinde, dann mache ich kurzen Prozeß,“ fuhr Holk auf, dessen Jähzorn wieder wild aufloderte. „Dort hängt meine Büchse, Patronen hab' ich auch noch.“

„Und auf Marianne willst Du verzichten?“

Der Förster blieb stehen und stampfte wütend mit dem Fuße auf den Boden.

„Nein,“ erwiderte er. „Wenn dieses Mädchen meine Frau wird, dann will ich sie tyrannisieren, daß sie keine ruhige Stunde mehr hat; all' der Aerger, den sie mir bereitet hat, soll ihr mit Zinsen heimgezahlt werden.“

„Gut, gut,“ nickte Anton, „aber um sie tyrannisieren zu können, muß sie Deine Frau werden, und das geschieht nimmermehr, wenn sie Dich hinter Schloß und Riegel setzen. Also ist es besser, Du verzichtest auf Deine Rache; vielleicht kannst Du später noch einmal dem Baron einen Schabernack spielen, wir bleiben ja nicht immer drüben.“

In Gedanken versunken stand Holk am Fenster und blickte in den Hof hinunter.

„Magst Recht haben,“ sagte er nach einer Weile, „entweder das Eine oder das Andere. Aber wenn Dein Plan mißlingt, dann soll mich nichts mehr abhalten, Rache an Allen zu nehmen, an dem Baron und an den Heidemanns; dann mögen sie mich einsperren und mir den Kopf abschlagen, mir liegt nichts daran.“

„Abwarten!“ erwiderte Anton lakonisch. „Ich gehe heute noch zu der Frau, morgen soll der Tanz im ‚Goldenen Engel‘ beginnen. Aber Du darfst nun auch nicht mehr hingehen; wir müssen Alles vermeiden, was auf uns einen Verdacht werfen könnte; wir werden schon erfahren, ob unsere Saat aufgeht und welche Früchte sie trägt.“

„Eins aber scheinst Du vergessen zu haben“ sagte Holk. „Woher nehmen wir das Geld um die Reise nach Amerika zu bezahlen?“

„Sind wir erst so weit, wird auch das Geld sich finden.“

„Wir haben Beide nichts.“

„Sei ohne Sorge, das Geld schaffe ich, später muß Klärchen mit ihrem Vermögen aushelfen; ich denke, sie nimmt es mit hinüber.“

„Auf dem Vermögen ruht auch kein Segen,“ brummte Holk.

„Bah, weshalb nicht?“ spottete Anton, der sich erhoben hatte, um nun die Befehle seines Vaters auszuführen.

„Es klebt Blut daran!“

„Was geht das uns an?“ erwiderte Anton, während er mit der Hand langsam über sein pockennarbiges Gesicht fuhr. „Geld bleibt Geld!“

„Mußt Du morgen gegen den jungen Wiesner zeugen?“

„Du nicht?“

„Doch, ich bin auch vorgeladen; ich weiß wahrhaftig nicht, was ich aussagen soll.“

„Die Wahrheit, Peter. Du wirst doch die Drohungen noch nicht vergessen haben, die er am Abend vor der That ausgesprochen hat?“

„Nein, aber ich erinnere mich auch, daß er betrunken war, und auf die Aussagen und Drohungen eines Betrunkenen habe ich nie geachtet. Niemand hat's gesehen, daß Herbert Wiesner den Mord beging.“

„Jetzt werd' auch noch sentimental!“ fuhr Anton erbost auf. „Willst Du vielleicht versuchen, den Burschen reinzuwaschen?“

„Er war unser Freund!“

„Ja, auf der Bierbank, aber weiter reichte seine Freundschaft nicht. Wer soll denn die That begangen haben, wenn er es nicht war? Mach' Dich nicht lächerlich vor dem Gericht, sag', was Du weißt, und damit basta! Daß der Bursche mein Freund war, ist mir ärgerlich genug; mir macht man jetzt den Vorwurf, ich hätte ihn gegen die habgierige Frau aufgehetzt Wir gehen morgen früh zusammen hin; ich will Dir vorher Alles, was er damals gesagt hat, in's Gedächtnis zurückrufen.“

Nach diesen Worten verließ Anton Brückner den Freund; seine erste Sorge galt nun dem Mittagessen, dessen Zubereitung ihm oblag. War er mit dem Wagen ausgefahren, so kochte sein Vater, eine Magd hatten sie nicht; zur Verrichtung der häuslichen Arbeiten blieb ihnen selbst Zeit genug, und auf Ordnung und Sauberkeit legten sie in ihrem Haushalt durchaus keinen Wert.

Anton hatte eben das Hintergebäude verlassen, als er Emanuel Butterweck aus dem Vorderhause auf den Hof treten sah.

„Na, Sie Ungeheuer, was suchen Sie denn noch hier?“ fragte er erstaunt.

Der Zwerg sah mit einem vorwurfsvollen Blick zu ihm auf, es lag in diesem Blick etwas, was Anton unwillkürlich zwang, die Augen niederzuschlagen.

„Wenn Sie wüßten, wie sehr Sie selbst sich durch solche rohe Worte erniedrigen, würden Sie diese wohl nicht mehr gebrauchen,“ erwiderte er mit ernster Ruhe; „es ist nicht Ihr eigenes Verdienst, daß Sie kein Krüppel sind. Was ich hier suche? Einige leere Blumentöpfe, die ich beim Umzug vergessen habe, sie werden wohl noch oben in meiner früheren Wohnung stehen.“

Anton, dem die verdiente Zurechtweisung die Galle in's Blut getrieben hatte, schlug ein höhnisches Gelächter auf.

„Die alten Scherben sind schon am Tage Ihres Auszuges auf den Hof geflogen,“ spottete er, „wir hatten keine Verpflichtung, sie aufzubewahren.“

„Nein, das hatten Sie freilich nicht,“ seufzte Butterweck, „aber wenn Sie in Zukunft mehr Rücksicht nehmen wollten —“

„Auf Sie? Haben Sie denn je Rücksicht auf mich genommen? Wer hat mich immer bei Klärchen Wiesner verlästert? Wer hat das Mädchen vor mir gewarnt? Und zum Dank dafür sollte ich Ihnen die alten Scherben aufbewahren? Sie sind wirklich komisch — Sie bucklige Schildkröte!“

„Es war wahrlich nicht nötig, das Mädchen vor Ihnen zu warnen, wer Ihnen in die Augen sieht —“

„Bitte, ich zwinge Sie nicht, hineinzusehen. Wenn Sie Klara Wiesner wiedersehen, so sagen Sie ihr, mir liege gar nichts mehr an ihr, sie könne meinetwegen den Ackerbauknecht heiraten und sich mit ihm begraben lassen. Mit ihrem Hochmut wird sie auch noch schlimme Erfahrungen machen und mit der Schande auf ihrem Namen hat sie gar keinen Grund, hochmütig zu sein.“

„Sagen Sie ihr das selbst, ich bin Ihr Bote nicht,“ erwiderte der Zwerg mit einer ablehnenden Handbewegung.

„Dann wird sie es schwerlich hören, denn ihretwegen gehe ich nicht mehr von hier bis auf die Straße, geschweige denn bis zum ‚Goldenen Engel‘.“

„Wenn ich ihr das sage, wird sie mir danken für die angenehme Nachricht, übrigens würden Sie auch im ‚Goldnen Engel‘ keinen freundlichen Empfang finden.“

„Jetzt hinaus!“ brauste Anton auf. „In meinem eignen Hause lasse ich mir keine Grobheten sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nächste Woche Ziehung der XV. **Grossen Jnowrazlawer Pferdeverloosung.**

Loos 1 Mark. Haupttreffer **10,000** Mark Werth. (complette vierspännige Equipage) ferner eine complette zweispännige Equipage, eine Jucker-Equipage, 33 edle Reit- u. Wagenpferde u. **964** sonstige werthvolle Gewinne.

LOOSE à 1 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

LOOSE à 1 Mark
11 Loose für 10 Mk.
(Porto u. Liste 20 Pf. extra)
sind direct zu beziehen durch
F. A Schrader, Hauptagentur,
Braunschweig.

Die zu rund 2715 Mk. veranschlagten Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten pp. für die Aufstellung eines Wellblechschutzhauses für eine neue Zugvorrichtung mit Benzinmotor-Betrieb auf der westlichen Hälfte des Fußartillerie-Schießplatzes zu Thorn sollen ungetheilt in einem Loose öffentlich verdungen werden, wofür ein Termin auf Mittwoch, den 13. Juli d. Js., Vormittags 11 Uhr im Garnison-Bauamt II zu Thorn, Elisabethstraße 16, anberaumt ist.

Ebendort sind die Verdingungs-Unterlagen einzusehen, die Verdingungs Anschläge gegen Entrichtung der Vervielfältigungsgebühren von 0,50 Mk. zu entnehmen und die Angebote rechtzeitig verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Wellblechschutzhaus" versehen einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Garnison-Bauinspektor Berninger.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. **überseeische** 2,50 Mk., 120 **bess. europäische** 2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** **Satzpreisliste gratis.**

Fast neue Accordzither billig zu verkaufen Schillerstraße 19, 1 Tr.

Kleine freundliche Wohnung 2 Zimmer, Küche und Nebengelaß zu vermiethen Strobandstraße 17.

!Kein Flaschenbier mehr!

Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in **Siphons** von **1** und **2 Litern** Inhalt.

Es kostet:
Kuntersteiner Bürgermeisterbräu Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und dunkel „ **50** „

Diese Biersorten sind auch in größeren und kleineren Gebinden mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1.

Der **Beginn des Wochenmarkts** wird für die Zeit vom 1. April bis 30. September auf 7 Uhr Morgens, vom 1. Oktober bis 31. März auf 8 Uhr Morgens festgesetzt.

Das Verkaufen von Gegenständen des Wochenmarktverkehrs **vor** dieser Zeit ist nicht gestattet.

§ 2.

Niemand darf den Andern durch Zurückdrängen oder auf andere Weise von einem beabsichtigten Kauf und Handel abhalten oder darin stören.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 24. Juni 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Mocker Sackgasse 7 sowie **Bromb. Vorstadt 91,** worauf unkündbares Bankgeld steht, unter leichten Bedingungen **zu verkaufen.**

Louis Kalischer.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind.
Über 1000 Anerkennungen.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Deutschlands grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Eine tüchtige **erste**
Verkäuferin
und eine zuverlässige
Cassirerin,
die mit der Buchführung vertraut, finden in meinem **Kurz- und Weißwaaren-Geschäft** angenehme dauernde Stellungen bei hohem Salair.

S. Hirschfeld.
Inh.: A. Fromberg.

Malergehilfen

finden Beschäftigung bei
G. Jacobi, Malermeister.

Mauer und Arbeiter
sucht gegen hohen Lohn
Fr. Kleintje, Baugeschäft.

Ein Tischlergeselle
und 2 Lehrlinge
können sofort eintreten **H. Mondry.**

Mehrere Schuhmacher
finden noch Beschäftigung.
Louis Feldmann, Altst. Markt 26

Wir suchen per sofort einen
tüchtigen Hausknecht.
C. B Dietrich & Sohn.

Zum Dunkeln der **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der
Nußschalen-Extract
aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**
Dr. Orfila's Nussöl,
ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863. Garantirt unschädlich.
Anders & Co., Breitestr. 46 und Altst. Markt.

Damen mögen s. vertrauensv. w. an **Fr. Meilicke,** sage femme. Sprechzeit von 3—5, **Berlin,** Friedrichstr. 6, II.

Seltene Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Die Restbestände des **Hermann Gembicki'schen Waaren-Lagers**

Culmerstrasse 1

müssen **schleunigst** geräumt werden, daher sämmtliche Waaren zu

staunend billigen Preisen.

Hermann Treitel & Co.,

Berliner Parthiewaaren-Haus.

„Soolbad Inowrazlaw."

Stärkstes jodbromhaltiges **Sool-** und **Mutterlaugenbad.** Heilkräftigst wirkend bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Skrophulose, Lues, Neuralgien u. s. w. Eine Kurtaxe wird nicht erhoben. Dauer der Saison von Mitte Mai bis Mitte September.

Die städtische Soolbad-Verwaltung.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut. Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern

In **Thorn: Max Gläser, Hauptagent, Elisabethstraße.**

Anhaltische Bauschule Zerbst. Special-Kurse für **Eisenbahn-, Wasser- u. Tiefbau-Techniker** Vorkursus Oktober. Wintersemester 4. Novemb. Staats-Prüfungs-Commiss.

Louis Kuhne

Internationales Etablissement
für arzneilose und operationslose Heilkunst, Leipzig.
Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

Rath und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflichen, so gut als möglich.

Diagnose nach dem Gesichtsausdruck,
Individuelle Behandlung nach langjährigen Erfahrungen.
Gute Heilerfolge.

Im Verlage von **Louis Kuhne, Leipzig, Flossplatz 24** sind erschienen und direkt vom **Verfasser** gegen Betrags-Einsendung oder Nahnahme sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Louis Kuhne. **Die neue Heilwissenschaft.** 37. deutsche Auflage (59 Tausend). 486 Seiten 8°. 1898. Preis M. 4.— geb. M. 5.—. Erschienen in 25 Sprachen.

Louis Kuhne. **Bin ich gesund oder krank?** 14. Auflage. Preis M. —50. Erschien in 12 Sprachen.

Louis Kuhne. **Kindererziehung.** Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis M. —.50.

Louis Kuhne. **Cholera, Brechdurchfall** und deren Heilung Preis M. —.50.

Louis Kuhne. **Gesichtsausdruckskunde,** meine neue Untersuchungsart. Preis M. 6.—., eleg. geb. M. 7.—.

Louis Kuhne. **Kurberichte aus der Praxis** nebst Prospekt. 25. Aufl. Unentgeltlich.

Es ist allgemein bekannt,

daß **Hodurek's Morteïn** das beste Vertilgungsmittel ist für alle Insekten als: Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Motten, Flöhe, Vogelmilben 2c. Käuflich zu 10, 20, 30 u. 50 Pf. (1 Morteinspritze 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinrich Netz.** **A. Hodurek, Ratibor.** Fabrik chem.-techn. Artikel u. Korken. Erste Ratiborer Dampfwatten-, Schnellfeueranzünder-, Glanzstärke- und Insektenpulver-Fabrik.



Harzer Sauerbrunnen

Juliushall.

Prämiirt auf allen beschickten Ausstellungen, höchste Auszeichnung auf der Weltausstellung in Chicago.

Aerztlich empfohlen.

Per Flasche 20 Pfennig, 18 Flaschen Mark 3,00.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alleinige Niederlage für Thorn und Umgegend:

Plötz & Meyer.

Malton-Weine
Portwein, Sherry und Tokayer
1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

---

1 große Wohnung, 1. Etage zu 1. Oktober zu vermiethen.
Seglerstraße 22.

Herrschaftliche Wohnung.
Die Wohnung in 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, großem Entree, Wasserleitung allem Zubehör, Waschküche, wie 2 Zimmer 2. Etage nach vorn vom 1. Oktober zu verm. **Louis Kalischer,** Baderstr. 2.

---

2. Etage Altst. Markt 17
versetzungshalber v. sof. zu vermiethen.
Geschw. Bayer.

---

1. Etage
7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 3. Etg. per 1. Okt. 1898 zu vermiethen. **H. Claass.**

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

---

2 Wohnungen,
in der 3. und 4. Etage, vom 1. Oktober zu vermiethen. **Lesser Cohn,** Seglerstr. 24.

---

1. Etage Gerechtestraße 15/17
sind zwei herrschaftliche Balkonwohnungen von 5 Zimmern nebst Zubehör per 1. Juli od. 1. Oktober zu vermiethen.
Gebr. Casper.

---

1 Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen Bäckerstr 6.

Schillerstraße 19, I. Etage,
4 Z., Kab. u. Zub. v. 1. Okt., auch früher z. v.

In meinem neuerbauten Hause **Katharinenstraße 3** sind **Wohnungen in 3 Etagen 5 Zimmer, Balkon** u. **Zubehör, part. 4 Zimmer, 4. Etage 3 Zimmer zu vermiethen.** **C. Grau.**

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen.** G. Jacobi

Culmerstraße 1, 1. Etage und Laden zu vermiethen. **A. Preuss.**

Eine kl. Wohnung
2 Zim. Küche u. Zub. vom 1. 10. zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Eine Wohnung
von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** sowie eine **kleinere Wohnung** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

---

1 mbl. Zim. z. v. a. 1 od. 2 Hn. Gerechtestr. 26, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 13, II.

Ein möbl. Zimmer nach vorn **zu vermiethen Brückenstraße 16,** 3 Tr.

Gasthaus zur blauen Schürze,
weltbekanntes Haus,
empfiehlt den Reisenden seinen Anbau mit nur einbettigen Zimmern von Mk. 0,75—Mk. 1.
Kräftigen guten Mittagstisch.
Eigene Bedienung.
Zu jedem ankommenden Zuge in Thorn geöffnet.
Hugo Gutzeit.

Preisselbeeren
in Zucker gekocht
per Pfund 40 Pfennig.
S. Simon.

Das lästige Mitnehmen
schwerer Porzellan-Teller auf Landparthien wird vermieden durch den Gebrauch von Papptellern.
Dieselben sind federleicht, sauber aus weißer Pappe gestanzt. Stets in passender Größe vorräthig.
Ferner: Papierbecher.
Papierservietten.
Butterbrodpapiere.
Justus Wallis,
Papiergeschäft.

Baderstraße Nr. 1
ist zum 1. Oktober **eine kl. Wohnung,** best. aus 3 Zimmern und Zubehör, sowie
ein Comtoirzimmer
in der 1. Etage zu vermiethen.
Paul Engler.

Kellereien,
bisher Bier-Depot, vermiethet
Bernhard Leiser.

Ein großer Lagerraum
vom 1. Juli zu verm. Schloßstraße 4.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich E. Wendel in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.